



Ludwig Boltzmann Cluster
Geschichte



Ludwig Boltzmann Institut
für Gesellschafts- und Kulturgeschichte



Forschungsschwerpunkt
Heterogenität und Kohäsion



FoMoP



Internationales Kolloquium

des Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft in Kooperation mit
Gesellschaft für Soziologie an der Universität Graz (GSU)
Forschungsschwerpunkt „Heterogenität und Kohäsion“ der Universität Graz (HuK)
Institut für Geschichte der Universität Graz
Akademie Graz
Forschungsgesellschaft Moderne/Postmoderne an der Universität Graz (FoMoP)

Migration, Flucht, Asyl und Integration. Historische, soziologische und künstlerische Annäherungen.

17. und 18. November 2016, Universität Graz

Migrationen und Fluchtbewegungen waren und sind politisch und gesellschaftlich höchst brisante Themenbereiche. Verschiedene wissenschaftliche Disziplinen beschäftigen sich unter anderem mit lokalen, regionalen, internationalen und globalen Migrationsphänomenen und dem gesellschaftlichen Miteinander. In diesem Kontext werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln Folgen für Aufnahme- und Herkunftsgesellschaften untersucht, ebenso sind Auswirkungen von Migrations- und Fluchterfahrungen auf individueller Ebene Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen. Das Kolloquium nähert sich dem umfangreichen Themenkomplex „Migration, Flucht, Asyl und Integration“ aus Sicht der Geschichtswissenschaft, der soziologischen Forschung, der Museologie, der Architektur und aus künstlerischer Perspektive an, um ausgewählte Fragestellungen im Bereich der Migrations- und Integrationsforschung interdisziplinär auszuloten und zu diskutieren.

Donnerstag, 17. November 2017

Ort: Universitätsplatz 3, Hauptgebäude, SZ 01.18, 1. Stock

17.00 Uhr: Begrüßung und Einleitung: **Sabine Haring** (GSU), **Helmut Konrad** (LBI für Gesellschafts- und Kulturgeschichte), **Katharina Scherke** (HuK)

17.15–18.15 Uhr **Sylvia Hahn** (Universität Salzburg): Migration als globale Herausforderung (Keynote)

Moderation: **Karin M. Schmidlechner** (Universität Graz)

19.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung

diSTRUKTURA WE ARE LIVING IN A BEAUTIFUL wOURId – AUSTRIA

Ort: Kunsthalle Graz, Conrad von Hötzendorf Straße 42a, 8010 Graz

Freitag, 18. November 2017, 9.30 bis 17.00 Uhr

Ort: Universitätsstraße 15, Resowi-Gebäude, SZ 15.22, Bauteil G, 2. Stock

9.30-11.00 Uhr: Panel 1 – Arbeitsmigration: Weggehen, Ankommen, Bleiben?

Chair: **Peter Ruggenthaler** (LBI für Kriegsfolgenforschung, Graz)

Jadranka Čačić-Kumpes (Universität Zagreb): Changing patterns of migration in Croatia

Verena Lorber (Universität Salzburg): Ein Stück Normalität? Alltag von „GastarbeiterInnen“ in Österreich 1960-1980

Renate Ortlieb (Universität Graz): Arbeitsmigration in der EU/ Care-workers in Österreich

11.00.-1130 Kaffeepause

11.30-12.30 Uhr: Panel 2 – Versorgung und räumliche Unterbringung von Flüchtenden

Chair: **Ingo Zechner** (LBI für Geschichte und Gesellschaft, Wien)

Melanie Dejnega (LBI für Historische Sozialwissenschaft, Wien): Alliierte Flüchtlingspolitik und die Versorgungssituation von deutschsprachigen „Ex-enemy Displaced Persons“ in Österreich 1945-1951

Antje Senarclens de Grancy (TU Graz): Der „Fall“ Wagna. Ein Projekt zu Flucht und Raum.

12.30-14.00 Uhr – Mittagspause

14.00-15.00 Uhr: Panel 3 – Spannungsfelder Irregularität und Erwerbslosigkeit

Chair: **Hannah Volk** (Universität Graz)

Brigitte Kukovetz (Universität Graz): Die staatliche Konstruktion von Irregularität: Unautorisierte Migrant*innen in Österreich

Elena Glauninger (Universität Graz): Zwischen Vielfalt und Ungleichheit – intersektionale Spannungsfelder in der Erwerbslosigkeit von Grazer Migrantinnen

15.00-15.30 Kaffeepause

15.30- 16.30 Uhr: Panel 4 – Migration als Thema in der Kunst und im Museum

Chair: **Helmut Konrad** (LBI für Gesellschafts- und Kulturgeschichte)

diSTRUKTURA – Milica Milićević and Milan Bosnić (Belgrad): We are living in a beautiful wORLD – Austria. (Rethinking „home“ – migration and brain-drain issues)

Michaela Tasotti (Universität Graz / Pädagogische Hochschule Steiermark): Migration und Museum. Migrationsmusealisierung? Welchen Platz findet Migrationsgeschichte im Museum?

Schlussworte: **Andrea Strutz** (LBI für Gesellschafts- und Kulturgeschichte)

Abstracts und Kurzbiographien der Vortragenden

17. November 2016

Sylvia Hahn: Migration als globale Herausforderung

Studien zu historischen und gegenwärtigen Migrationsbewegungen haben in den letzten Jahrzehnten enorm an Konjunktur gewonnen. Der Großteil der Studien geht von den nationalstaatlichen Gegebenheiten der Jetztzeit aus, indem vorrangig die Ein- bzw. Zuwanderung in die einzelnen Nationalstaaten im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen. Schon weniger geraten die gegenwärtigen und historischen Auswanderungen – abgesehen von den USAuswanderungen – in den Blick. Eine auf die historischen Gesellschaften ausgerichtete Migrationsforschung sollte – meines Erachtens -- jedoch die nationalstaatliche Ebene überwinden und eine breitere Perspektive in den Blickpunkt nehmen. Denn Menschen waren immer in Bewegung: über natürliche, über herrschaftliche, städtische oder später über nationalstaatliche Grenzen hinweg. Auch (regionale) Arbeitsmärkte haben sich weder in der Vergangenheit noch heute an (künstlich gezogene) nationalstaatliche Grenzen gehalten, die politischen (Einzel-)Interessen einzelner Machthaber bzw. Staaten entsprangen. Grenzüberschreitende regionale, nationale und/oder internationale weltweite Wanderungen sind Teil des menschlichen Lebens – und das ohne Unterschied des Geschlechts oder des Alters, der ethnischen oder kulturellen Herkunft der Betroffenen.

Zu den wichtigsten Gründen für die freiwillige und/oder unfreiwillige Migrationen zähl(t)en gestern wie heute vor allem die jeweils wirtschaftlichen, ökologischen, religiösen und/oder politischen Rahmenbedingungen. Die ökonomischen Ungleichheiten auf regionaler und globaler Ebene haben dazu geführt, dass insbesondere Arbeitswanderungen weltweit zur dominierenden Migrationsform wurde. Auch sind die Übergänge von freiwilliger und/oder unfreiwilliger Migration oft fließend und eine strikte Trennung vielfach nur schwer möglich. Darüber hinaus spielte sowohl in historischen wie auch in gegenwärtigen Gesellschaften die soziale und regionale Herkunft der Migranten und Migrantinnen für ihre Akzeptanz, Aufnahme oder Ablehnung, für ihren sozialen Auf- oder Abstieg in der neuen Umgebung, in den Ankunftsgesellschaften eine wichtige Rolle. Denn: Gestern wie heute waren – ob im Dorf, der Stadt, im Staat oder auf globaler Ebene -- Migranten nicht gleich Migranten.

Sylvia Hahn ist Professorin am Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg. Sie hat an der Universität Wien im Fach Wirtschafts- und Sozialgeschichte promoviert und an der Universität Salzburg im Fach Neuere Geschichte habilitiert. Von 2006 bis 2009 war sie stv. Dekanin, von 2009 bis 2011 Dekanin der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg und seit Oktober 2011 ist sie Vizerektorin für Internationale Beziehungen und Kommunikation. Forschungsaufenthalte am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen (1998/99) und an der Cambridge Group for the History of Population and Social Structure (1993 und 1995); 1999 Visiting Professor am Humanities Research Centre der Oxford Brookes University; 2001 Forschungsstipendium des Swedish Council for Research in the Humanities and Societies als Visiting Professor der Universität Stockholm; 2001-2002 Scholar in Residence der Fulbright Commission, JCC, New York; seit 2011 Mitglied des Rates für Migration in Deutschland.

Forschungsschwerpunkte: Migrations-, Stadt-, und Geschlechtergeschichte, Geschichte der Arbeit.

18. November 2016 (alphabetisch)

Jadranka Čačić-Kumpes: Changing patterns of migration in Croatia

Since migration cannot be understood without an insight into the complex social and historical circumstances, the socio-historically contextualized periodization of the migration in Croatia is presented at the very beginning (including a brief outline of migration from Croatia to Austria). However, the focus is on the changes and possible changes in migration patterns in the period after Croatian accession to the European Union (2013). Namely, the interaction of the complex social processes at different social levels has made Croatia at the same time emigration, transition and (mostly potential, but still increasingly) immigration country, i.e. it resulted in a change in the complexity of migration pattern. Finally, with a view to reflecting on possible immigration to Croatia, the results of the survey conducted in 2009 on a representative sample of Croatian adult citizens are presented.

Jadranka Čačić-Kumpes is an Associate Professor at the Department of Sociology, University of Zadar, Croatia. She received her MA (doctorat de 3ème cycle - DEA) in sociology at the Faculty of Social Sciences of the University of Humanities in Strasbourg, and her PhD in sociology at the Faculty of Humanities and Social Sciences of the University of Zagreb. Her main fields of research include the sociology of education, the sociology of culture, the sociology of ethnic relations and the sociology of migration. She was Editor-in-Chief of the academic journals *Migracijske i etničke teme* and *Revija za sociologiju*.

Melanie Dejnega: Alliierte Flüchtlingspolitik und die Versorgungssituation von deutschsprachigen „Ex-enemy Displaced Persons“ in Österreich 1945-1951

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs befanden sich über eine Million DPs in Österreich: Unter ihnen waren Holocaust-Überlebende, ehemalige Zwangsarbeiter sowie andere Deportierte des NS-Regimes. Die meisten „versetzten Personen“ waren aber Angehörige deutscher Minderheiten aus Ostmittel- und Südosteuropa, die noch während der letzten Kriegsmonate von den Nationalsozialisten evakuiert, vor der vorrückenden sowjetischen Armee geflüchtet oder von Nachkriegsregimen ausgewiesen worden waren. Sie wurden bald von den Alliierten als „ex-enemy DPs“ klassifiziert und waren aus alliierter Versorgung ausgeschlossen. Gleichzeitig kümmerte sich aber auch die österreichische Regierung nur sehr zögerlich um diese „deutschsprachigen Flüchtlinge“. Ihre Existenz auf österreichischem Territorium stellte sowohl für die Regierung als auch für die alliierte Politik eine Herausforderung dar: nicht nur in versorgungstechnischer, sondern auch in symbolpolitischer Hinsicht.

Melanie Dejnega ist Projektmitarbeiterin am Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft und Lehrbeauftragte an der Johannes Kepler Universität Linz. Sie promoviert an der Universität Bielefeld über die Frage nach der autobiographischen Deutung der Erfahrung der Zwangsmigration in Erzählungen deutschsprachiger Vertriebener in Österreich. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, österreichische Zeitgeschichte, die Geschichte deutscher Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert sowie Oral History und Methoden zum Umgang mit mündlichem Erzählen.

diSTRUKTURA – Milica Milićević and Milan Bosnić: We are living in a beautiful wOURld – Austria (Rethinking „home“ – migration and brain-drain issues)

We are living in a beautiful wOURld is a work in progress artistic project which deals with issues of brain drain and human capital in Balkan region. The brain-drain has not only the economic consequences, but it relates to the design and renovation force of society as a whole. Absence of the intellectuals, the artists, the entrepreneurs, the youth cultures, leads to lacks of the resistance, the productive friction that creates something new and makes the essential identity of society.

Since 2013 we have been working in Austria, addressing the issue from perspective of a destination country. First in Graz and then in other Austrian cities, we tackled these issues in our conversations with numerous highly educated individuals from ex-Yugoslavia who now live and work in Austria.

The 85 stories told by 31 different people, each ranging between 4 and 12 minutes, are all tied to a certain locality in certain city in Austria, designed to introduce the city from a perspective of a migrant person.

Milica Milićević (1979) and **Milan Bosnić** (1969) both MA's of Departments of Painting, Faculty of Fine Arts Belgrade, have been working on joint projects since 2005 under name diSTRUKTURA. They took part in over 15 individual and more than 30 group exhibitions in Serbia, Slovenia, Macedonia, Rumania, France, Italy, Austria, Germany, Netherlands, Luxembourg, Switzerland, Japan, Slovakia, Czech Republic, Hungary, Finland and Egypt. diSTRUKTURA participated in artist in residence programs and workshops in Switzerland, Germany, Austria, Netherlands, Slovenia, Italy, Finland, Egypt and Serbia, receiving 2 awards and 4 grants among which a Pollock-Krasner grant for 2015. Their works are now part of over 15 public and private collections. www.distruktura.com

Elena Glauninger: Zwischen Vielfalt und Ungleichheit – intersektionale Spannungsfelder in der Erwerbslosigkeit von Grazer Migrantinnen

Intersektionalität bezeichnet das gleichzeitige komplexe Zusammenwirken und die wechselseitige Abhängigkeit verschiedener Kategorien sozialer Differenzierung und ist zu einem wesentlichen Ansatz der Ungleichheitsforschung der letzten Jahre geworden. Anhand der Ergebnisse einer qualitativen Befragung erwerbsloser Migrantinnen in Graz im Rahmen einer Masterarbeit im Jahr 2015 werden drei zentrale Spannungsfelder in der Begründung und Erklärung von Erwerbslosigkeit bei Frauen mit Migrationshintergrund unter intersektionalem Blickwinkel beispielhaft analysiert.

Der vielschichtige Mehrebenen-Ansatz trägt dabei dazu bei, Heterogenität sichtbar zu machen und durch ein besseres Verständnis der differenzierten Problemlagen und vorherrschenden gesellschaftlichen Normen eine breitere Basis für Dialoge und Lösungsansätze zu eröffnen. Außerdem geraten sozialstrukturelle Barrieren in den Blick, wodurch Hinweise auf strukturelle Ungleichheiten und teils Benachteiligungen aufgedeckt werden können.

Elena Glauninger, geboren 1989 in Graz; Bachelor-Studium der Soziologie und der Betriebswirtschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz; Masterstudium Global Studies an der Karl-Franzens-Universität Graz mit den Schwerpunkten „interkulturelle Kompetenzen“ und „rechtliche Aspekte in internationalen Konflikten und Asylfragen“; Masterarbeit zum Thema „Intersektionalitätsanalyse zur Erklärung von Ungleichheiten in der Erwerbstätigkeit von

Migrantinnen in Graz“; derzeitige berufliche Tätigkeit in arbeitsmarktpolitischen Projekten und Projekten zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

Brigitte Kukovetz: Die staatliche Konstruktion von Irregularität: Unautorisierte Migrant*innen in Österreich

Der öffentliche Diskurs rund um das Thema Migration/Flucht bedient sich neben Begriffen wie „Flüchtlingen“ und „Migranten/Migrantinnen“ auch der Kategorie der „Illegalen“. Dabei wird das Handeln von Menschen, welche nationalstaatliche Grenzen überschreiten, oftmals individualisiert und nicht umfassend in den Kontext nationalstaatlicher Politiken gesetzt. Ein Blick in die europäische Geschichte der Identitätsfeststellung sowie in die (österreichische) Einwanderungspolitik inklusive der Gesetzgebung und Maßnahmen der Migrationskontrolle zeigt, dass Irregularität als staatliches Konstrukt angesehen werden kann. In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, wie dieser Prozess vor sich geht, wie es dadurch zu ganz bestimmten Lebensverhältnissen von Menschen mit einem unautorisierten Aufenthaltsstatus in Österreich kommt und welche Handlungsmöglichkeiten für diese Personengruppen entstehen. Somit werden staatliche Praktiken und deren Auswirkungen auf unautorisierte Migrant*innen zur Diskussion gestellt werden.

Brigitte Kukovetz ist seit September 2015 Universitätsassistentin am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Graz, Arbeitsbereich Weiterbildung; Sie ist Trägerin des österreichischen Staatspreises für Erwachsenenbildung in der Kategorie Wissenschaft und Forschung 2015, gemeinsam mit Annette Sprung und Ariane Sadjed. 2015 promovierte sie in Soziologie. Ihre Dissertation trägt den Titel: „Catch-22 des irregulären Aufenthalts. Handlungspraxen zwischen Abschiebung und Niederlassung“. Zuvor war sie als Sozialwissenschaftlerin und Projektentwicklerin in europäischen Projekten in den Bereichen Migration, Weiterbildung und Soziales tätig. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft und Abschiebungen von irregulären Migrant_innen.

Verena Lorber: Ein Stück Normalität? Alltag von „GastarbeiterInnen“ in Österreich 1960-1980

In Folge der „Wirtschaftswunderjahre“ konnte in Österreich gegen Ende der 1950er Jahre der Bedarf an Arbeitskräften in bestimmten Wirtschaftszweigen nicht mehr durch das österreichische Arbeitskräftepotential gedeckt werden. Somit entschloss man sich, wie viele andere Staaten West-, Mittel-, und Nordeuropas, aktiv sogenannte „GastarbeiterInnen“ anzuwerben, um den Arbeitskräftemangel auszugleichen und das Wirtschaftswachstum weiterhin zu garantieren. Im Zeitraum von 1961 bis 1973 kamen auf diesem Wege rund 265.000 Menschen, vorwiegend aus dem damaligen Jugoslawien und der Türkei, nach Österreich.

Rechtlich basierte diese spezifische Form der Arbeitsmigration auf bilateralen Wanderungsverträgen. Mit dem Ziel, eine kontrollierte Migrationsbewegung zu initiieren. Zeitlich befristete Arbeitsverträge sollten einen dauerhaften Aufenthalt von ausländischen Arbeitskräften verhindern. Im Laufe des Migrationsprozesses kam es allerdings zu einer gegenteiligen Entwicklung. Viele „GastarbeiterInnen“ kehrten nicht in ihre Herkunftsstaaten zurück. Mit längerem Aufenthalt in Österreich bildete sich auch eine migrantische Alltagskultur. Am Beispiel von Graz wird in diesem Paper der Frage nachgegangen, welche Möglichkeiten ein städtisches Umfeld ArbeitsmigrantInnen bot, eine Alltagskultur zu entwickeln.

Verena Lorber, seit 2015 Senior Scientist für historische Migrationsgeschichte am Fachbereich Geschichte an der Universität Salzburg. 2013-2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Spectro (Forschungsprojekt: Lebensrealitäten von ArbeitsmigrantInnen in der Steiermark von 1961 bis zur Gegenwart), 2015 Kuratorin der Ausstellung „Lebenswege. Slowenische ‚Gastarbeiterinnen‘ in der Steiermark“ und Abschluss der Dissertation zur Arbeitsmigration nach Österreich in den 1960/1970er Jahren. 2015/2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Ausstellung „50 Jahre Anwerbeabkommen mit Jugoslawien“ im Rahmen der Wissensbrücke „Kommen/Gehen/Bleiben“ in Salzburg. Derzeit Mitarbeiterin beim Sammlungs- und Forschungsprojekt „Auswandererbriefe und Tagebücher als Quelle“ (Universität Salzburg) und beim Forschungsprojekt „Museum und Diversität“ (Universität Graz).

Renate Ortlieb: Arbeitsmigration in der EU/ Care-workers in Österreich

Arbeitsmigration aus Osteuropa nach Österreich: Welche Rolle spielen Arbeitsmarktintermediäre? In den letzten Jahrzehnten lässt sich ein zunehmender Trend der Arbeitsmarktmigration aus Osteuropa nach Österreich beobachten. Dieser Beitrag fokussiert auf junge Menschen unter 35 Jahren, die aus EU8-Ländern (d.h., aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Ungarn) kommen und zumindest zeitweise in Österreich arbeiten. Der Beitrag beleuchtet die Motive dieser Personen für die Arbeitssuche in Österreich, die Perspektive der Arbeitgeber, die diese Personen beschäftigen, und verschiedene Aktivitäten von Institutionen, die zwischen MigrantInnen und Arbeitgebern vermitteln.

Renate Ortlieb ist seit 2009 Professorin für Personal und Leiterin des Instituts für Personalpolitik an der Karl-Franzens-Universität Graz. Sie hat an der Technischen Universität Berlin Betriebswirtschaftslehre studiert und an der Freien Universität Berlin promoviert und habilitiert. Zu den Forschungsinteressen von Renate Ortlieb zählen Personalstrategien zum Umgang mit Personen mit Migrationshintergrund, Macht- und Geschlechterverhältnisse in Organisationen, krankheitsbedingte Fehlzeiten und empirische Methoden der Managementforschung.

Antje Senarclens de Grancy: Der „Fall“ Wagna. Ein Projekt zu Flucht und Raum.

Aus einem ab 1914 errichteten Barackenlager für bis zu 20.000 Kriegsflüchtlinge ist die Gemeinde Wagna bei Leibnitz hervorgegangen. Verschiedene Nachfolgelager bestanden bis 1963. Straßenraster und -namen, Landeskrankenhaus und Fußballverein, aber auch die Biografien vieler BewohnerInnen erinnern noch heute an diese Lager. Im vergangenen Jahr war der nur wenige Kilometer von der österreichischen Staatsgrenze liegende Ort wieder mit einer hochbrisanten Flüchtlingssituation konfrontiert. Der „Fall“ Wagna diente Architektur-Studierenden der TU Graz im Wintersemester 2015/16 als Versuchsfeld, um das Prinzip Lager, die Transformation in eine „normale“ Gemeinde sowie Kontinuität und Differenz von Flüchtlingsgeschichten zu untersuchen. Die breit gefächerten Themen wurden mit digitalen Darstellungsmethoden visualisiert. Einblicke auf: <https://iam.tugraz.at/akk/> – ein Flüchtlingslager in der Südsteiermark.

Antje Senarclens de Grancy, Kunst- und Architekturhistorikerin, Studium in Graz, Wien und Paris. 1994-2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin des Spezialforschungsbereichs „Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900“. Freiberufliche kuratorische und publizistische Tätigkeit sowie Projektleitungen an der Schnittstelle von Architektur- und Zeitgeschichte. 2003-2007 Universitätsassistentin am Institut für Architekturtheorie und Baukunst, TU

Graz. Seit 2010 am Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften der TU Graz tätig.

Arbeitsschwerpunkte: Geschichte und Theorie der modernen Architektur, Österreichische Architektur 1890–1960, Architektur des (Flüchtlings-)Lagers, Kulturreformbewegungen (Werkbund, Heimatschutz), Architektur und Identität, Kanonisierungsprozesse der Kunstgeschichte.

Michaela Tasotti: Migration und Museum – Migrationsmusealisierung?

Migration ist in unserer globalisierten Welt ein alltägliches Phänomen. Doch wie weit ist Migration in die „kollektiven Speicherorte“ unserer Gesellschaft vorgedrungen? Die Repräsentation von Migrationsgeschichte in Museen ist vor allem in den klassischen Einwanderungsländern wie den USA, Kanada oder Australien Teil des „master narratives“. In Europa erfolgte die museale Präsentation migrationsgeschichtlicher Themen bislang meist im Kontext von Sonderausstellungen oder in der Errichtung von Emigrationsmuseen, wie z.B. in Italien, Irland und Deutschland. Erst seit den 2000er Jahren entstanden in Spanien, Frankreich und Dänemark auch Immigrationsmuseen.

In Österreich widmeten sich in den letzten Jahren einige Sonderausstellungen der Migrationsthematik, insbesondere über das Thema Gastarbeiter_innen mit Bezug auf spezielle Gedenkjahre, wie etwa dem Anwerbeabkommen zwischen Österreich und der Türkei (1964) sowie jenem mit Jugoslawien (1966).

Aktuell erforscht das Projekt „Diversität im Museum“ am Institut für Geschichte der K. F. Universität Graz am Beispiel ausgewählter steirischer Museen die Repräsentation gesellschaftlicher Vielfalt in der Steiermark.

Michaela Tasotti, Studium der Geschichte und Romanistik an der Universität Graz. Zwischen 1996 und 2012 Museumspädagogin im Grazer Stadtmuseum und in der Kunsthalle Leoben. Lektorin und Seminarleiterin im Bereich der internationalen LehrerInnenfortbildung zu den Themenschwerpunkten: Österreichisches Deutsch, Sprachenlandschaft Österreich, Mehrsprachigkeit und Migration. Entwicklung und Durchführung von Workshops zu den Ausstellungen „Wanderausstellung - Sprachenlandschaft“, „Migration on Tour“ und „Silent Books – Final Destination Lampedusa“. Lektorin am „Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit“ zu den Themenschwerpunkten: sprachliche Bildung, Deutsch als Zweitsprache, Migration, Language Awareness und Mehrsprachigkeit. Seit 2016 Konzeption von Unterrichtsmaterialien für die Lernplattform des „Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit“ des BMB. Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Diversität im Museum unter besonderer Berücksichtigung von Migration und Geschlecht“ (Projektleitung: Karin M. Schmidlechner, Institut für Geschichte/Fachbereich Zeitgeschichte).

Konzept und Organisation: **Andrea Strutz** (LBI für Gesellschafts- und Kulturgeschichte), **Sabine Haring** (GSU), **Katharina Scherke** (HuK) und **Astrid Kury** (Akademie Graz).

Kontakt: andrea.strutz@uni-graz.at

Eine Veranstaltung des Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft in Kooperation mit der Gesellschaft für Soziologie an der Universität Graz (GSU), dem Forschungsschwerpunkt „Heterogenität und Kohäsion“ (HuK) und dem Institut für Geschichte der Universität Graz, der Forschungsgesellschaft Moderne/Postmoderne an der Universität Graz (FoMoP) und der Akademie Graz.